



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

P/VII/83 - 8.4.1952

Hinweise
auf den Inhalt:

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170
Fernsprecher 376 54-59
Fernschreiber 039 890

Als Remer noch in USA-Diensten stand ...	S. 1
Der kommunistische Griff nach Australien	S. 3
Bestürzung im Lager des Ostblocks	S. 5

Der ertappte Überpatriot

(sp) Drei Fotokopien liegen uns vor, die Otto Ernst Remer betreffen. Sie geben interessanten Aufschluß über eine Tätigkeit Remers nach dem Kriege, von der man nichts wußte, und über die Remer selbst bisher vollkommenes Stillschweigen bewahrt hat, aus gutem Grunde.

Headquarters European Command Office of the Chief Historian Operational (German) Branch bestätigen mit Unterschrift D.T. Beeler und allen dazugehörigen Aktenzeichen am 10. Juni 1947 folgendes:

"Seit Dezember 1946 hat Generalmajor Otto Ernst Remer engstens mit der historischen Abteilung zusammengearbeitet, um eine genaue Darstellung der deutschen Gegenoffensive für das Kriegsministerium zusammenzustellen. Er bereitete das schriftliche Material über die Ardenennen-Offensive vor. Seine Information war für diese Abteilung von großem Wert und seine Mitarbeit ist sehr lobenswert".

Vom 11. Dezember 1947 liegt eine weitere Bescheinigung des Inhaltes vor, daß Herr Otto Ernst Remer "zu Hause als historischer Berater der US-Armee arbeite". "Sein Arbeitsverhältnis wird bis zum 1. März 1948 verlängert. Irgendwelche Hilfe, die erteilt werden kann hinsichtlich des Arbeitsraumes und der Befreiung von solchen Arbeiten, welche seiner geschichtswissenschaftlichen Tätigkeit hinderlich sein würden, wird von diesem Büro befürwortet. Für den Haupthistoriker: O.H. Prizer, Col.

Inf. Executive".

Schließlich, mit derselben Unterschrift, eine dritte Erklärung: "Die in der Anlage befindliche Korrespondenz zwischen dem Büro des Haupthistorikers, Hauptquartier EUCOM und Herrn Otto Ernst Remer ist offizielle Angelegenheit des Büros der Armee. Es wird gewünscht, daß dieses Material ohne Streichung durch die Zensurstelle geht oder daß der unten angeführte Offizier vor der Streichung benachrichtigt wird: Capt. James F. Scoggin, Jun".

X

Otto Ernst Remer hat also nach dem Kriege ohne Bedenken und sichtlich im Genuß persönlicher Vorteile seine militärischen Erfahrungen und Kenntnisse der amerikanischen Armee zur Verfügung gestellt. Darin braucht man an sich nichts Ehrenrühriges zu sehen. Aber gerade Herrn Remer stehen solche Dienste sehr schlecht zu Gesicht, sie widerlegen schlagend seine bombastischen Worte. Denn niemand hat seitdem wie er bei jeder sich bietenden Gelegenheit so betont abfällig über jede Form der Nachkriegs-Zusammenarbeit mit den ehemaligen Feindmächten gesprochen - seine Agitation hat geradezu von dem Vorwurf an die deutschen Parteien und Politiker gelebt, sie hätten sich zu Handlangern der Besatzungsmächte degradiert. Das hat er immer wieder im Brustton ehrlicher Überzeugung geäußert. Freilich, neben anderen Sätzen, wie dem am 8. Januar 1951 in Wolfenbüttel gesprochenen: "Es bleibt uns tatsächlich jetzt nichts anderes übrig, als dem Russen als Verkehrspolizei zu dienen, damit er sich möglichst schnell nach dem Westen zu begeben hat".

Es ist schon so: Herr Remer, in den Augen seiner Anhänger so etwas wie ein deutscher Überpatriot, der in Wirklichkeit entscheidend mitschuldig dafür ist, daß Deutschland den Kelch des Leidens bis zur bitteren Neige leeren mußte, stellt sich jedem einmal zur Verfügung. "Eines der traurigsten Subjekte" und "eine Schande für das Offizierkorps" schrieb der Major im Generalstab, Graf Lamsdorff, in einem offenen Brief an die "Süddeutsche Zeitung" über Remer.

+ + +

Der kommunistische Griff nach Australien

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter

Australien ist heute ein Musterbeispiel dafür, wie eine kleine, aber disziplinierte kommunistische Gruppe die Wirtschaft einer überwiegend antikommunistisch gesinnten Nation schädigen kann. Die australische KP hat unter den nahezu 1,4 Millionen Gewerkschaftlern etwa 14000 Mitglieder, bei den letzten Bundeswahlen erhielten die Kommunisten von fünf Millionen nur 100000 Stimmen. Trotzdem üben die Kommunisten eine starke Kontrolle über die Gewerkschaften aus. Das Ansehen, das die australische KP in der kommunistischen Welt besitzt, steht in keinem Verhältnis zu ihrer zahlenmäßigen Stärke. In der von Moskau angestrebten Bolschewisierung Südostasiens und der Gebiete des Pazifik kommt der KP Australiens die Hauptrolle zu; ehe die Sowjet-Union nicht auch Australien kontrolliert, hat sie wenig Hoffnung, ihre Herrschaft in Asien zu befestigen.

Das Interesse des Kreml an Australien wuchs in dem Maße als Moskau das Hauptgewicht seiner Propaganda und der Zersetzungstätigkeit nach Asien verlegte. Schon 1922 vertraute das Ostbüro der Komintern der zwei Jahre alten australischen KP die Errichtung eines pan-pazifischen Sekretariats an. Es war der erste Versuch, die asiatische Arbeiterschaft unter die direkte Führung Moskaus zu bringen, und es ist bezeichnend, daß Lazowsky, der im Auftrage Stalins die Kontrolle über dieses Sekretariat seit 1922 ausübt, keiner der blutigen und zahlreichen Säuberungsaktionen zum Opfer fiel. Er steht heute noch an der Spitze und bei ihm laufen alle Fäden der bolschewistischen Wühlarbeit in diesem Teil der Erde zusammen. Der Sitz des Sekretariats befindet sich derzeit in Wladivostok. In Peking unterhält der kommunistische Weltgewerkschaftsbund (WGB) ein Verbindungsbüro, das der Australier Thornton, ein fanatischer und in vielen illegalen Streikaktionen erprobter Kommunist, leitet.

Für die Sowjet-Union ist es von großer Bedeutung, die Arbeiterschaft in den asiatischen Häfen zwischen Eden und Shanghai,

besonders die Seeleute, unter ihre Kontrolle zu bekommen. Die Verbindung in diesem ungeheuren Gebiet ist schwierig. Die KP Australiens wird dabei als Hauptinstrument benutzt. Kommunistische Emisäre aus den verschiedensten asiatischen Ländern, als respektable Geschäftsleute verkleidet, halten auf australischem Boden ihre Konferenzen ab. Über die Gewerkschaft der Seeleute steckt die KP Kuriere in die Schiffsmannschaften und sendet sie an jeden gewünschten Ort. Geld scheint keine Rolle zu spielen; wenn die australischen Kommunistenführer ins Ausland gehen, reisen sie mit allem Komfort.

Eine so reich dotierte, straff organisierte und von fanatischen Männern, die fast alle durch die Moskauer Schule gegangen sind, geleitete KP, stellt eine ständige innere Bedrohung des australischen Staatenbundes dar. Die australischen Kommunisten wissen, daß sie keine Chance haben, die Macht auf demokratischem Wege zu erringen. Sie kämpfen auf schwierigen Boden, weil die soziale und wirtschaftliche Struktur dieses Kontinents eine der gesündesten der Welt ist. Es besteht kein aufreizender, klaffender Gegensatz zwischen reich und arm. Die australische Labour-Party legte in ihrer vieljährigen Herrschaft die Grundlage zu einem sozialen Staat. Seit vielen Jahren kennt Australien keine Arbeitslosigkeit, es gibt heute 150000 offene Arbeitsstellen.

Dennoch sind die australischen Kommunisten ein ernstzunehmender Faktor, da es ihnen durch ihre Fingersicherungstaktik gelungen ist, beträchtlichen Einfluß in Spitzengewerkschaften zu gewinnen. Das in den anglosächsischen Ländern typische Mißtrauen gegen jede Verstärkung der Zentralgewalt führte Ende des letzten Jahres dazu, daß die Australier in einer Volksabstimmung das von der konservativen Regierung beabsichtigte Verbot der KP verwarfen. In dieser Volksabstimmung bestätigten die Australier erneut ihren Widerwillen, der Zentralregierung - ganz gleich, ob einer konservativen oder einer Arbeiterregierung - eine größere Macht zuzugestehen. Seitdem bleibt jedoch die Bekämpfung des Kommunismus auf der Tagesordnung der australischen Innenpolitik und die Auseinandersetzung über die wirksamste Methode geht quer durch die Nation.

Risikante Kreml - Taktik ?

E.Z. - Berlin

Alle lauten Ovationen der "Verbrüderung zwischen Volkspolen und dem demokratischen Deutschland", alle Hochrufe auf Pieck und Bierut, die jetzt während des deutsch-polnischen Freundschaftsmonats in Ostberlin zu hören sind, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß, wie die führenden Kreise der SED, auch die Satelliten-Regierungen durch die in dem sowjetischen Friedensvertragsvorschlag enthaltene Konzession einer deutschen Nationalarmee und einer eigenen Rüstungsindustrie peinlich überrascht worden sind. Während in Ostberlin die Bestürzung dadurch behoben werden konnte, daß den sedistischen Propagandarednern die Lösung der Frage: "Wie sage ich's meinem Kinde" durch eilfertig herbeigesuchte Argumente abgenommen wurde, muß die Reaktion in Polen jedoch schwerwiegender sein.

Angesichts der realpolitisch unhaltbaren "Friedensgrenze" an Oder und Neiße muß jede selbst von Moskau befürwortete deutsche Nationaltruppe schon im Vorfeld psychologischer Reaktionen für die Polen wie ein Schock wirken. Westliche Pressemeldungen über akute und konkrete Spannungen zwischen Warschau und Moskau eilen sicher den Tatsachen schon deshalb voraus, weil bei der Struktur des ganz an Moskauer Weisungen gebundenen Ostblocks ein solches selbständiges Reagieren der polnischen Regierung zunächst unmöglich ist. Indes, die Bestürzung im Lager des Ostblocks läßt sich nicht verbergen.

Gerade der Unterton der Kundgebungen der "deutsch-polnischen Freundschaft" verrät, wie hier durch das Vorgehen des Kreml ein Spannungsfeld im Entstehen begriffen ist. Es ist nicht zu übersehen, daß der Leiter der polnischen Delegation, die anlässlich des Freundschaftsmonats nach der DDR gekommen ist, der Präsident des polnischen literarischen Forschungsinstituts Zielkowski, nur eine dritte Garnitur Warschauer Repräsentanz darstellt. Wenn in dieser Frage diplomatischer Etikette schon eine Verstimmung Warschaus angesichts der von Moskau protegierten Militarisierung Deutschlands erblickt werden muß, die Worte des polnischen Chefdelegierten anlässlich der Eröffnung des Freundschaftsmonats sprechen eine noch deutlichere Sprache. Nicht nur, daß die Oder-Neiße-Grenze in den verschiedensten Variationen erneut als einzig mögliche "Friedensgrenze" beschworen wurde, die Rede des polnischen Gastes enthielt auch die seiner Forderung gleichkommende Feststellung, das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit lehne die Remilitarisierung ab.

Wie groß die Verwirrung in Polen und in der CSR ist, geht daraus hervor, daß weder Presse noch Politiker dieser Länder bisher mit einem Wort auf die Frage der künftigen deutschen Nationalarmee eingegangen sind. Das Dilemma, dem sich die Regierungen den Massen ihrer Völker gegenüber ausgesetzt sehen, denen bisher die Entmilitarisierung Deutschlands als das A und O jeder Friedenspolitik hingestellt wurde, ist so tiefgreifend, daß verhängnisvolle Spannungen im Ostblock nicht zu vermeiden sein dürften.

Für den politischen Beobachter der Reaktion in den Ostblockländern erhebt sich die Frage, ob dem Kreml ein lediglich taktischer Schachzug, als den viele westlichen Politiker den neuen Sowjetvorschlag ansehen, wert genug ist, um das Risiko tiefgreifender Spannungen im östlichen Lager auf sich zu nehmen, oder ob hinter dem letzten Kreml-Schritt gerade im Hinblick auf seine Auswirkungen auf den Ostblock mehr als Taktik steckt.

Verantwortlich: Peter Raunau